

Tiergesundheit und Marktöffnung: Vom Klassenbesten zum europäischen Durchschnitt?

Auswirkungen auf die Tiergesundheit in der Schweiz

Xaver Sidler, Departement für Nutztiere, Abteilung Schweinemedizin, Winterthurerstrasse 260, 8057 Zürich

In Europa wird die Schweiz in Sachen Tiergesundheit oftmals als **Insel der Glückseligen** bezeichnet und dementsprechend vor allem um den guten Tiergesundheitszustand in der Schweinepopulation beneidet. Dieser hohe Gesundheitsstatus lässt sich hauptsächlich auf 3 Gründe zurückführen: 1. klein strukturierte Betriebe, 2. geschlossener Markt, 3. langjährige Bekämpfungs- und Tilgungsprogramme. Mit der Liberalisierung des Agrarhandels und dem vereinfachten internationalen Tier- und Warenverkehr wird der hohe Tiergesundheitszustand der schweizerischen Tierpopulationen zunehmend neuen Gefahren ausgesetzt.

Heute ist die Schweiz frei von	fast frei von (kaum mehr von Bedeutung)
IBR / IPV	EP / APP
Leukose (EBL)	Schnüffelkrankheit
Schweinepest	Räude
MKS	Brachyspiren-Infektion
Ausjeszki	Samlonellose
PRRS	BSE
Eperythrozoonose	CAE
TGE	
Brucellose	

Folgende Übertragungswege spielen für das Angehen einer Infektion in der heutigen Seuchenlage die Hauptrollen: (abnehmende Reihenfolge)

1. Zukauf / Schmuggel oder Umstallen von infizierten Tieren
2. Keimverschleppung durch bemannte oder unbemannte Vektoren
3. Keimübertragung durch Aerosole
4. Einsatz von infiziertem Sperma (PRRS, IBR)
5. Kontakt zu Wildschweinen (Übertragung durch „Gastroabfälle“)

Tierzukauf, Kenntnis des Tiergesundheitszustandes des Herkunftsbetriebes, Tiertransport, Betriebs- und Transporthygiene, Einstallmanagement sind daher beim Zukauf von Tieren ganz entscheidende Faktoren. Dabei ist die Beurteilung des Gesundheitszustandes auf Herdenbasis alles andere als einfach und fusst neben klinischen Symptomen primär auf einer statistisch abgesicherten Anzahl von Laboruntersuchungen, die in akkreditierten Labors mittels validierten Tests durchgeführt werden müssen. Die Importe aus der EU und aus Norwegen brauchen wegen der Übernahme des Veterinärrechts bei den Bilateralen Verträgen I+II keine staatliche Importbewilligung mehr und stützen sich unter anderem auch auf die Eigenverantwortung des Importeurs.

Tiergesundheit und Marktöffnung: Vom Klassenbesten zum europäischen Durchschnitt?

Auswirkungen auf die Tiergesundheit in der Schweiz

Einfuhrprozedere	vor den Bilateralen Verträgen	heute
	Einfuhrbewilligung des BVET	0
	Amtl. Zeugnis	Bescheinigung
	Grenzkontrolle	Dokumentenkontrolle
	Passierschein	0
	Quarantäne	ATÜ

Meiner Meinung geht die grösste Gefahr für eine Krankheitseinschleppung nicht einmal von den sog. hochansteckenden Seuchen wie Schweinepest oder Maul- und Klauenseuche aus, sondern von Krankheiten, die in der Schweiz kaum mehr vorkommen oder in der Schweiz noch nie vorgekommen sind aber im Ausland stark verbreitet sind (EP/APP, PRRS). Für die hochansteckenden Seuchen bestehen international gültige Vorschriften für Diagnostik, Seuchenbekämpfung und Seuchenüberwachung. Für im Ausland stark verbreitete Erkrankungen bestehen keine einheitlichen Vorschriften und es können auch keine Zusatzgarantien mit den einzelnen Staaten oder mit der EU ausgehandelt werden, solange die Schweiz nicht beweisen kann, dass sie tatsächlich frei ist von einer Krankheit und mit welchem Stichprobenumfang und welchen anerkannten Methoden sie die Freiheit nachgeprüft hat. Die Anzahl der importierten Tiere, die zu reduzierten Zolltarifen eingeführt werden können, limitiert ist und diese Tiere zusätzlich in der ATÜ (Amtstierärztliche Überwachung = früher Quarantäne) überwacht werden, konnte mit der ATÜ für die Importtiere noch eine zusätzliche Sicherung eingebaut werden. Hingegen stellen Tiere, die ungemeldet über die Grenze kommen oder schwarz importierte Samendosen oder Lebensmittel ein ungleich höheres Risiko dar.

Bei immer kleinerer Gewinnmarge, der grossen Preisdifferenz von Tieren, Samen und Waren zum Ausland und immer einfacher werdenden Einfuhrbedingungen, werden Importe in die Schweiz zunehmend verlockender. Bedingt durch die Seuchenlage in unseren Nachbarländern ist die Gefahr gross, dass durch Tierimporte oder Importe von Samen, aber auch Lebensmitteln Krankheiten in die Schweiz eingeschleppt werden, die hierzulande bisher nicht vorgekommen oder zurzeit keine Bedeutung haben, weil die Erreger durch jahrelange konsequente Sanierungsmassnahmen massiv verdünnt oder sogar getilgt werden konnten (IBR, CAE, EP, APP, Räude ; RA, PRRS). Ein Vergleich der Tierarztkosten mit der Schweiz und Nordrheinfestfahlen zeigt, dass Tiergesundheit eine zwingende Voraussetzung für eine wirtschaftliche Schweineproduktion darstellt. Gab ein Schweineproduzent in Nordrheinfestfahlen 2004 141 Euro pro Muttertier und Jahr für Tierarzneimittel, Beratung und Diagnostik aus, so schlugen die Tierarztkosten in der Schweiz gemäss Buchhaltung FAT im Jahre 2003 mit 121.- pro Muttersau zu Buche. Der grösste Unterschied bestand bei den Kosten für Impfstoffe, wobei die Impfungen für PRRS, RA und EP in der Schweiz verboten und somit hinfällig sind.

Zudem wäre es auch einer riesige Verschwendung von Ressourcen und Goodwill bei der Konsumentenschaft, wenn nach Sanierungen gegen IBR, EBL, BVD/MD (neu), CAE, EP, APP, Räude oder der Seuchenfreiheit von PRRS, Aujeszky nicht alles unternommen würde um die gute Ausgangslage weiterhin aufrecht zu erhalten.